

koopstadt-Workshop der lokalen Projektakteure

Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung
Klimaschutz und Klimaanpassung
Energieeffizienz unter Berücksichtigung sozialer Belange

Kurzbericht

Bremen, 19. bis 20. Mai 2014



Für die Projektfamilien

Aus Bremen

- **Hartmut Eichhorn**, Der Senator für Umwelt, Bau u. Verkehr (SUBV), Ref. 21 (Energie, Klimaschutz, Umwelttechnik)
- **Michael Glotz-Richter**, SUBV, Ref. 22 (Immissionsschutz, Referent „nachh. Mobilität“)
- **Hildegard Kamp**, SUBV, Abt. 2 Umweltwirtschaft, Klima- und Ressourcenschutz
- **Florian Kommer**, Grundstücksentwicklung Klinikum Bremen-Mitte GmbH & Co. KG
- **Lutz Kreklau**, SUBV, Ref. 21 (Energie, Klimaschutz, Umwelttechnik)
- **Dr. Wolfgang Kumpfer**, SUBV, Ref. 04, Stadt Bremen
- **Hartmut Kurz**, SUBV, Ref. 30 (Grünordnung)
- **Thomas Lecke-Lopatta**, SUBV, Ref. 71 (Flächennutzungsplanung)
- **Katja Muchow**, BUND
- **Enno Nottelmann**, Bremer Energie-Konsens GmbH
- **Ulrich Pollkläsener**, Bremer Energie-Konsens GmbH, Projektleiter Bau
- **Prof. Dr. Iris Reuther**, SUBV, Senatsbaudirektorin
- **Anja Urbanek**, Bremer Energie-Konsens GmbH
- **Dr. Christof Voßeler**, SUBV, Ref. 20 (Umweltinnovation, Kommunikation)
- **Angela Weiskopf**, SUBV, Ref. 63 (Stadtplanung und Bauordnung Bezirk Mitte)

Aus Leipzig

- **Johannes Dohmen**, Amt für Umweltschutz, Abt. Umweltvorsorge / Stadtökologie
- **Carla Groß**, Haus- und Energieberatung, Leipzig
- **Anett Mickel**, Amt für Umweltschutz, Abt. Umweltvorsorge / Energiekonzepte
- **Eike Sievers**, Stadtplanungsamt, Abt. Stadtentwicklungsplanung

Aus Nürnberg

- **Gundula Blaszyk**, Sozialamt, Amt für Existenzsicherung u. soziale Integration - Sozialamt Stab Armutsprävention
- **Martin Grünbeck**, Stadtplanungsamt
- **Martin Hofmann**, Stadtplanungsamt
- **Dr. Klaus Köppel**, Leiter des Umweltamtes
- **Andrea Meier**, Verkehrsplanungsamt
- **Ingo Schlick**, Abteilung Generelle Planung, Stadtplanungsamt

Für koopstadt

- **Katharina Günther**, SUBV, Ref. 71, Stadt Bremen
- **Peter Krämer**, SUBV, Ref. 71, Stadt Bremen
- **Detlef Schobeß**, SUBV, Ref. 71, Stadt Bremen
- **Bianca Urban**, SUBV, Abt. 7 Regional- und Stadtentwicklung, Stadtumbau, Wohnungswesen, Stadt Bremen
- **Stefan Heinig**, Stadtplanungsamt, Stadt Leipzig
- **Ruth Rabenberg**, Stadtplanungsamt, Stadt Leipzig
- **Dr. Stefan Bege**, Bürgermeisteramt, Stadt Nürnberg
- **Frank Belzer**, Stadtplanungsamt, Stadt Nürnberg
- **Hannes Hinnecke**, Bürgermeisteramt, Stadt Nürnberg
- **Michael Ruf**, Bürgermeisteramt, Stadt Nürnberg

Moderation und Dokumentation:

- **Andreas Paul, Wolfram Georg**, Büro für urbane Projekte, Leipzig

Ablauf, Lidice-Haus, Stadtwerder, Bremen

Montag, 19. Mai 2014

- 13.30 Einführung in das Thema aus Bremer Sicht
- 14.00 Stand der Dinge bei koopstadt / Was wurde bisher in dieser Projektfamilie herausgearbeitet?
- 14.30 Inputs und Diskussion:
Klimaschutz und Klimaanpassung auf der Ebene des Quartiers
- 17.30 geführte Fahrradtour, Abendessen und weiterer Erfahrungsaustausch

Dienstag, 20. Mai 2014

- 9.00 Fortsetzung der Diskussion
- 10.00 Inputs und Diskussion:
Umsetzung der Klimaziele bei „bezahlbarem Wohnraum“, Kommunikation und Beratung
- 12.30 Mittagessen
- 13.15 Gemeinsame Reflexion des Workshops und Ausblick C+R
- 14.00 Ende des Akteursworkshops

1_Zum Anliegen des Workshops der Projektfamilie in Bremen

Seit 2008 ist das Gemeinschaftsvorhaben „koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“ eines der Modellprojekte der Initiative „Strategieplan Nationale Stadtentwicklungspolitik“. Die Arbeit in acht ausgewählten Projektfamilien bildet darin eines der tragenden Elemente des inhaltlichen städteübergreifenden Erfahrungsaustauschs.

Von 2009 bis April 2013 ging es in der so genannten „Qualifizierungsphase“ darum, die vergleichende Betrachtung von Methoden der integrierten und integrativen Stadtentwicklung der drei Städtepartner zu installieren sowie einen intensiven Austausch über die zentralen Themenfelder der Stadtentwicklung in fokussierten Projektfamilien durchzuführen. Im Ergebnis konnten übertragbare fachliche Erkenntnisse abgeleitet, aber auch Knackpunkte einer gelingenden Städtekooperation identifiziert werden.

In der aktuellen Phase „Umsetzung und Verstetigung“ (2013 – 2015) wird dieser Austausch fortgesetzt und gezielt intensiviert. Dabei sollen vor allem die Formate „Coaching“ und „Reflexion“ (C+R) als zentrale Elemente einer Städtekooperation erprobt und im Bezug auf zugespitzte Themen und Fragestellungen der integrierten Stadtentwicklung qualifiziert werden. Ziel ist es, geeignete Methoden eines langfristigen Transfers von Know-how und Problemlösungskompetenz weiterzuentwickeln und entsprechende Effekte zu generieren.

Im Mittelpunkt dieser Phase steht die inhaltliche Auseinandersetzung zum Thema „**Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung**“.

Diese Projektfamilie traf sich im November 2012 erstmals in Leipzig. Betrachtet und diskutiert wurden Konzepte, Strategien und konkrete Maßnahmen bzw. Projekte zum Thema „**Klimaschutz und Klimawandel**“. In der darauf aufbauenden Diskussion wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den bisherigen Herangehensweisen herausgearbeitet und übergreifende Fragen für die weitere Zusammenarbeit formuliert. Zudem wurde im Leipziger Workshop vereinbart, den Erfahrungsaustausch der Projektfamilie stärker auf das Quartier zu fokussieren und hier die in den drei Städten anstehenden Fragen zu Methoden der Planung, Umsetzung sowie Beteiligung zu behandeln.

Der zweite Workshop im April 2013 in Leipzig setzte das Thema „**Mobilität**“ auf die Tagesordnung. Vorgelegt wurden die jeweiligen Verkehrsentwicklungskonzepte in Verbindung mit den dazu laufenden Planungs- und Kommunikationsprozessen, die Erhebungs- und Berechnungsmodelle sowie konkrete Handlungsansätze und Projekte zu den verschiedenen Verkehrsarten in Bremen, Leipzig und Nürnberg.

Der dritte Workshop im Oktober 2013 griff in Nürnberg unter der Überschrift „**Energie(-nutzungsplan)**“ einige Empfehlungen für einen vertiefenden Erfahrungsaustausch und Fragen aus dem ersten Zusammentreffen auf. Im Mittelpunkt standen dabei Fragestellungen, die auf die Zusammenführung der Themen „Energie-nutzungsplan“ und „Standards der energetischen Sanierung“ bei der nachhaltigen Stadt- und Quartiersentwicklung in den Städten abzielten. Zudem standen die Art und Weise der Ansprache und Beratung von Eigentümern, Haushalten und Versorgern im Fokus des Austauschs.

Themenfelder	Ökonomische Innovation, kreative Milieus und Beteiligung	Transformationsstandorte als Teil der Stadt	Kreative Raumeroberung		Projektfamilien
			Raum für Kultur und Kreativwirtschaft	Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung	
	Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume	Stadt ist Region	Wasser-Region		
	Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt	Bildung im Quartier	Stärkung der Innenstadt	Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung	

Im Mai 2014 traf sich die Projektfamilie zum 4. und abschließenden Workshop in der Freien Hansestadt Bremen. Inhaltlich baute er auf den Erkenntnissen der vorangegangenen Workshops auf und fragte nach dem Stand der Dinge der in Bremen, Leipzig und Nürnberg verfolgten Konzept- und Projektansätze. Dabei wurden zunächst im Themenkomplex „**Klimaschutz und Klimaanpassung**“ Fragestellungen zu Methodiken und Instrumenten aufgegriffen, die Relevanz für die (teil)räumliche Planung und Umsetzung insbesondere im Quartier haben. In einem weiteren Themenkomplex „**Energieeffizienz unter Berücksichtigung sozialer Belange**“ wurde an städtische Aktivitäten zur Reduzierung des Energieverbrauchs und des Ressourceneinsatzes angeknüpft. Die relevanten Fragestellungen wurden dabei jeweils mit pragmatischen Handlungskonzepten oder Konzeptansätzen unterlegt.

Daneben hatte der Workshop zum Ziel, konkrete Ansätze und Vereinbarungen für eine Fortführung des künftigen koopstadt-Erfahrungsaustauschs im Rahmen von „Coaching und Reflexion“ aufzuzeigen, um Projekte zu befördern und strategische Ansätze pragmatisch zu verbessern.

Ein besonderer Dank geht an die Vertreterinnen und Vertreter der Freien Hansestadt Bremen und ihre Projektpartner für ihre Gastfreundschaft und die gelungene Veranstaltung in anregender Atmosphäre. Zugleich gebührt allen Mitwirkenden im Workshop ein Dankeschön der Veranstalterinnen für ihr Interesse, ihr Engagement und die konstruktiven Beiträge.



2_Erkenntnisse, Ergebnisse und Verabredungen aus den Diskussionen

Prof. Dr. Iris Reuther, Senatsbaudirektorin SUBV, begrüßt die Mitglieder der Projektfamilie und weist auf aktuelle Planungsprozesse in Bremen hin. Dabei unterstreicht sie insbesondere die Ansprüche an Debatten und Diskussionen, die es zu führen gilt. Fragen der energiegelichen Quartiersentwicklung erfordern ein genaues Hinschauen und einen intensiven Austausch aller Beteiligten. Dies gilt sowohl mit Blick auf die unterschiedlichen Interessen vor Ort und „Gesichter“ eines Quartiers als auch mit Blick auf unterschiedliche fachliche Positionen innerhalb einer Stadtverwaltung. Hildegard Kamp, Abteilungsleiterin Umwelt- und Ressourcenschutz SUBV, unterstreicht die Notwendigkeit des unmittelbaren Zusammenarbeitens der Fachbereiche Umwelt, Bau und Verkehr sowohl im Kleinen als auch im Großen. Nur so lassen sich die hoch angesetzten Ziele des Klimaschutzes, der Ressourceneinsparung als auch die Anforderungen zur Anpassung an den Klimawandel erreichen. Hier steht jede Stadt vor ihren eigenen Herausforderungen und sicher noch vielen offenen Fragen. In diesem Sinne erhofft sie sich einen fruchtbaren Austausch zu verschiedenen Planungs- und Kommunikationsansätzen.

Die nachfolgenden Inputvorträge zum Workshop sowie Studien und Broschüren zu vorgestellten Projekten und Konzepten in Bremen, Leipzig und Nürnberg können auf der koopstadt-Austauschplattform www.mydrive.ch (Benutzername: Projektfamilie / Passwort: koopstadt) eingesehen werden.

2.1_Methodischer Instrumentenkoffer - Strategien, Projekte und Erfahrungen der Städtepartner

Umgang mit Klimaschutzbelangen im Entwurf zum neuen Landschaftsprogramm und Flächennutzungsplan Bremen 2025

Thomas Lecke-Lopatta, Ref. 71 Flächennutzungsplanung, Bremen

Der Input aus Bremen zeigt auf, dass bereits auf der Ebene des Flächennutzungsplans der Blick auf ausgewählte Quartiere gelenkt werden kann. Zudem liefert er bspw. mit der räumlichen Darstellung von Überschwemmungsgebieten und hochwassergefährdeten Gebieten die Argumente für Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung. Neu in Bremen ist, dass erstmals versucht wurde, im Rahmen der Neuaufstellungen die Belange des Landschaftsprogramms (LP) sowie des Flächennutzungsplanes (FNP) gemeinsam zu betrachten, die Konfliktlinien zu berücksichtigen und jeweils zentrale Aussagen in die Planwerke zu integrieren. So wurden bspw. im LP definierte „Bauflächen mit zu sichernden Grünfunktionen“ in den FNP überführt. Dem war ein Diskussionsprozess vorausgegangen, in dem die unterschiedlichen Sichtweisen der Fachressorts (Kernfrage: Grün- und Freiflächen erhalten oder als Verdichtungspotenzial erschließen?) einander gegenübergestellt und gemeinsame Vereinbarungen getroffen wurden. Zudem wurde im neuen FNP darauf verzichtet, Flächen für Ausgleichsmaßnahmen zu definieren. Hier sollen künftig die entsprechenden Ziele des LP verfolgt werden.

Zu den Neuerungen des FNP gehört, dass in Beiplänen zum FNP „Vorsorgebereiche zum verbesserten Umgang mit oberflächlichem Niederschlagsabfluss“ sowie „Energieversorgung Hauptnetze“ dargestellt sind, deren Aussagen wichtige Orientierungen für die nachgeordneten baurechtlichen Planungen sowie Standort- und Investitionsentscheidungen geben.

enerq - Energetische Quartierssanierung Ohlenhof

Peter Krämer und Lutz Kreklau, SUBV, Ref. 21 Energie, Klimaschutz, Umwelttechnik, Bremen

In Bremen wurde im Rahmen des KfW-Programms Nr. 432 „Energetische Stadtsanierung - Zuschüsse für integrierte Konzepte und Sanierungsmanager“ mit dem Projekt „enerq“ eine Strategie für das Quartier Bremen-Ohlenhof erarbeitet. Nach der Fertigstellung des Konzeptes geht es in Bremen nun um konkrete Fragen der Umsetzung. Dabei ist herauszustellen, dass Bremen den Weg verfolgt, die Ziele des gesamtstädtischen Bremer Leitbildes im Rahmen einer teilräumlichen Strategie für den Schwerpunktraum Bremer Westen umzusetzen. Vor diesem Hintergrund stellt das Quartier Ohlenhof eines der Schlüsselprojekte im projektorientierten Handlungsprogramm (pop) Bremer Westen dar. Damit geht es in Ohlenhof nun nicht mehr „nur“ um Fragen der Gebäudebestände (enerq) sondern um eine ganzheitliche Auseinandersetzung. Hierfür wurde die Gelegenheit des Projektauftrags „Horizon 2020 – Smart Cities and Communities“ genutzt, innovative und quartiersbezogene Ansätze sowie Beteiligungs-, Finanzierungs- und soziale Aspekte auf einer gesamtstädtischen Ebene und mit allen betroffenen Akteuren zu führen. So wurden unterschiedliche Varianten einer Energie- und Wärmeversorgung im Quartier und ihre jeweiligen Auswirkungen auf die künftige Warmmiete untersucht. Für die Umsetzung der gemeinsam mit den Wohnungsunternehmen favorisierten Variante bedarf es nun eines Trägers für die kalkulierten Technik- und Netzkosten.

Auf Grundlage des integrierten Quartierskonzeptes (enerq) geht es in den nächsten Schritten im Rahmen mindestens einer Machbarkeitsstudie um die Feinplanung der Umsetzung. Daneben sollen energetische Beratungen und ein Sanierungsmanagement im Gebiet durchgeführt/ installiert werden. Partner dabei ist die energiekonsens.

Leipziger Klimaquartiere

Eike Sievers, Stadtplanungsamt Leipzig, Abt. Stadtentwicklung Leipzig

In Leipzig werden aktuell die Integrierten Quartierskonzepte „IQ Leipzig West Lindenau-Plagwitz“ und „IQ Leipzig Alt-Schönefeld“ (beide gefördert durch das KfW-Programm Nr. 432) erarbeitet. Die inhaltlichen Schwerpunkte bilden die energetische Optimierung von Stadträumen (konkret: Erschließung von Energieeinsparpotenzialen) sowie die Klimaanpassung von Stadtquartieren (konkret: Sicherung der Lebensqualität/ Funktionsfähigkeit). Langfristig steht in Leipzig das Ziel, die Themenbereiche Klimaschutz und Klimaanpassung verstärkt in die integrierte Stadtentwicklung zu implementieren. Als zentrale Handlungsfelder werden Fragen des Gebäudebestandes, der Energieversorgung, der Straßenbeleuchtung, der Mobilität sowie der Klimaanpassung benannt. Bisher wurden in den Quartieren umfangreiche Analysen, Datenerhebungen, Berechnungen zu wirtschaftlichen Aspekten und Eigentümerbefragungen durchgeführt. Im Ergebnis konnten zu den einzelnen Themenbereichen jeweils Potenziale und Maßnahmen benannt werden. In den nächsten Schritten wird es um eine Präzisierung des Aufgabenkataloges (wie Etablierung einer Informations- und Kommunikationsplattform im Internet, Ansprache/ Beratung Kreativwirtschaft, Ausweitung Nahwärmenetze, Umsetzung von Modell- und Pilotvorhaben etc.) für das nachfolgende Energetische Sanierungsmanagement gehen.

Neues Hulsberg Viertel

Angela Weiskopf SUBV, Ref. 63 Stadtplanung und Bauordnung Bezirk Mitte, Bremen und Florian Kommer, Grundstücksentwicklung Klinikum Bremen-Mitte GmbH & Co. KG

Das Hulsberg Viertel ist ein ca. 14 ha großes und 1,5 km östlich der Bremer Innenstadt gelegenes ehemaliges Klinikgelände auf dem ein neues Stadtquartier entstehen soll. Dabei wurden noch vor der Erarbeitung erster Planungskonzepte in einem partizipativen Prozess Themen der Nachhaltigkeit, Ökonomie, Funktions- und sozialen Mischung etc. öffentlich diskutiert und dokumentiert.

Im Detail stehen unter anderem die zwei Aspekte Mobilität (Reduzierung des Motorisierten Individualverkehrs) und Anpassung an den Klimawandel (Hitze-tage, Starkregenereignisse) im Mittelpunkt der aktuellen Diskussion. Insbesondere das Mobilitätskonzept beinhaltet zukunftsweisende Bausteine wie bspw. die Bereitstellung einer haus-/quartiersbezogenen Fahrzeugflotte.

**Quartiersberatung zur Reduzierung des Energieverbrauchs und Ressourceneinsatzes –
Stadtteil- / Wohnquartierskampagne in Hemelingen**
Ulrich Pollkläsener, Bremer Energie-Konsens GmbH, Projektleiter Bau

In Bremen sollen die Personen, die aus den unterschiedlichsten Gründen mit dem Thema Hausmodernisierung in Berührung kommen, auf einen möglichst einheitlichen Beratungsweg geleitet werden. Die Vielzahl an zugänglichen Informationen und Meinungen macht dies zwingend notwendig. Beispielhaft dafür steht die Stadtteil- bzw. Wohnquartierskampagne der energiekonsens, die im Frühjahr 2014 in Bremen-Hemelingen durchgeführt wurde. Das Ziel der Kampagne war, die Sanierungsrate durch aufsuchende Initialberatungen mit angeschlossener Kontaktaufnahme zu einem qualifizierten Handwerker- und Energieberaternetzwerk zu erhöhen. Dafür wird aktuell pilothaft versucht, ein Qualitätsnetzwerk aus Handwerkern und Beratern aufzubauen. Hierbei handelt es sich nicht um ein Marketingnetzwerk sondern um ein geschultes Team aus Energieexperten, die untereinander abgestimmte Sanierungskonzepte verfolgen. Rückblickend auf die Kampagne muss festgestellt werden, dass Hauseigentümer noch in sehr geringem Umfang Gebrauch von der aufsuchenden Beratung gemacht haben. Im Juni 2014 soll ein nächster Versuch starten, die Ziele und Vorteile einer energetischen Modernisierung zu vermitteln.

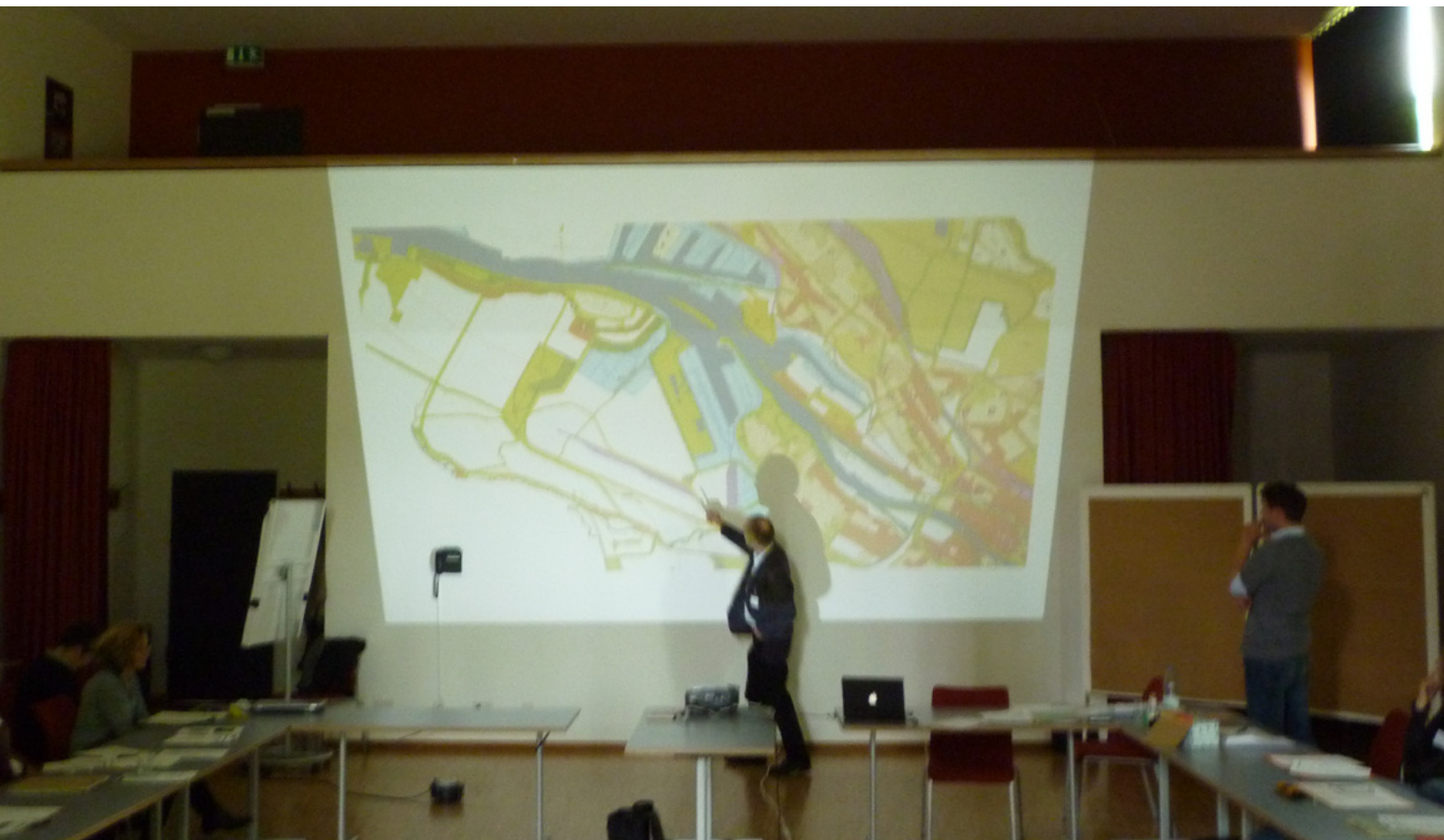
GEWOBA-EnergieSparCheck

Anja Urbanek, Bremer Energie-Konsens GmbH

Als Pendant zur Eigentümerberatung führt die energie-konsens im Zeitraum 2010-2014 das Projekt GEWOBA-EnergieSparCheck. Hierbei handelt es sich um eine Beratung für Mieter in Beständen der GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen. Ziele des Projektes sind, die Mieter zu Energieeinsparungen zu motivieren (Verhaltensänderung) und CO₂-Emissionen zu reduzieren. Neben den Aspekten des Klimaschutzes birgt der Energiesparcheck somit auch für die Mieter die Möglichkeit, ihre Nebenkosten zu senken.

Dennoch konnten von den ca. 41.000 GEWOBA-Mietern erst 4% beraten werden. Die Erfahrungen zeigen u.a. auf, dass stadtteilweite Ansprachen und Informationen nicht ausreichen, um das Interesse der Mieter zu wecken. Vielmehr bedarf es einer Direktansprache und Einbindung von Multiplikatoren wie bspw. Hauswarten als unmittelbare Bezugspersonen. Darüber hinaus konnte ein neu eingeführtes Empfehlungssystem mit Prämien (der Mieter mit abgeschlossenem Energiesparcheck wirbt weitere interessierte Mieter und wird dafür belohnt) die Anzahl von Beratungsfällen deutlich erhöhen.

Als Hemmnis im Projekt erweist sich jedoch die Fluktuation der Mieterschaft.



3/4plus - clevere Energie- und Wassernutzung an Schulen im Land Bremen

Katja Muchow, BUND Landesverband Bremen, Projektkoordination

Das Projekt 3/4plus läuft seit 2010 und wird durch mehrere Kooperationspartner wie bspw. das Umwelt- bzw. Bildungsressort Bremens und die energiekonsens realisiert. Seit 2014 bis Ende 2016 wird es durch das Bundesumweltministerium gefördert. Im Projekt übernehmen SchülerInnen Verantwortung in sogenannten Energieteams und sind gleichzeitig Multiplikatoren der Aufklärungsarbeit für das Energiesparen. Auch hier erweisen sich das Vorhandensein von Ansprechpartner sowie die Anwendung eines Prämiensystems als wichtige Bedingungen für ein gutes Gelingen. So erhalten Schulen mit geringen Verbrauchswerten von Wasser, Wärme und Strom eine Prämie von max. 2.500 Euro. Hiervon gehen 25% direkt an den Hausmeister. Zudem bietet das Projekt pädagogische Angebote an und unterstützt die Lehrkräfte. Nach den bisherigen Auswertungen lassen sich allein durch das Nutzerverhalten 5-15% der Strom- und Heizkosten einsparen.

ener:kita - Energiesparen in Kindertagesstätten im Land Bremen

Katja Muchow, BUND Landesverband Bremen, Projektkoordination

ener:kita setzt bereits bei den Kindern im Vorschulalter an, möchte das Bewusstsein der Kinder für Fragen des Klimaschutzes und des Energieverbrauchs sensibilisieren und in den Einrichtungen zur Energieersparnis beitragen. Die Projektbereiche umfassen dabei Aspekte der Technik, Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit. Dieser ganzheitliche Ansatz erfordert auch eine direkte Einbindung des Küchen- und Reinigungspersonals sowie der Hausmeister.

In einem ersten Projektzeitraum 2009 bis 2012 wirkten etwa 50 Kitas im Projekt mit, die insgesamt schätzungsweise 75.000 Euro und rund 245 Tonnen CO₂ einsparen konnten. In der aktuellen Phase 2013 bis 2016 sind 44 Kitas beteiligt.

ESP - EnergieSparProjekt Nürnberg

Gundula Blaszyk, Sozialamt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration - Sozialamt Stab Armutsprävention

Zielgruppe des Projektes sind Transferleistungsbeziehende und Geringverdienende. Hintergrund ist, dass Stromkosten von den Leistungsbeziehenden selbst zu tragen sind und Heiz- und Mietkosten bis zu einer Obergrenze direkt von der Kommune übernommen werden. Dabei werden sowohl sozialpolitische Ziele als auch umweltpolitische Ziele verfolgt. Träger des seit 2008 bestehenden Projekts ist das Sozialamt der Stadt Nürnberg, in dessen Auftrag ein breit aufgestelltes Team aus freiberuflichen Energieberatern und weiteren Mitwirkenden tätig wird. Die Finanzierung erfolgt durch kommunale Mittel der Armutsprävention, Fördermittel der N-ERGIE AG sowie durch Spendenmittel aus der Aktion „Freude für alle“. Weitere Partner wie bspw. das Jobcenter sowie Wohlfahrtsunternehmen und das kommunale Wohnungsunternehmen unterstützen das Projekt.

In einer Zwischenbilanz zeigt sich, dass die höchsten Einsparpotenziale beim Verbraucherverhalten hinsichtlich des Warmwasserverbrauchs bzw. der Warmwasseraufbereitung sowie bei der Bedienung und Wartung der Heiztechnik erzielt werden können. Bisher konnten rund 2.700 Haushalte beraten werden. Eine Wirkungskontrolle für das erste Projektjahr 2008 legte offen, dass in den Haushalten die Stromkosten um 15% und die Heizkosten um 22% pro Jahr verringert werden konnten. Insgesamt konnten 0,7 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Energienutzungsplan - Auszug aus den Ergebnissen und Verschneidung mit Sozialatlas/ Armutsgefährdung

Dr. Klaus Köppel, Umweltamt Nürnberg

Für die Stadt Nürnberg wurde im Auftrag des Umweltamtes und im Rahmen eines integrierten Klimaschutzkonzeptes ein Energienutzungsplan erstellt. Der ENP zielt auf zwei strategische Ebenen: die nachhaltige Energiebedarfsdeckung sowie die Energieverbrauchsreduzierung. Dafür wurde in einem ersten Schritt eine Ist-Zustandsanalyse mit Darstellung des aktuellen Energieverbrauchs und der aktuellen Energiebereitstellung für die Gesamtstadt auf Distriktebene erarbeitet. In der anschließenden Potentialanalyse wurden jeweils die Verbrauchsschwerpunkte ermittelt sowie die Effizienz- oder Einsparmaßnahmen mit ökologischer und ökonomischer Wirksamkeit analysiert.

Im vorangegangenen dritten Workshop dieser Projektfamilie 2013 in Nürnberg erklärten sich das Umweltamt und das Sozialamt Nürnbergs bereit, ihre Analysen und Räume (von ENP und ESP) „übereinander zu legen“ und in den vertiefenden Austausch zu treten. Es sollte ausprobiert werden, zu welchen Ergebnissen dieser Arbeitsschritt führen wird.

Dabei hat das Umweltamt die Datenanalysen weiter verfeinert und die raumbezogenen Aussagen präzisiert. So wurden die Raumwärme- und Warmwasserverbräuche je Distrikt hinsichtlich der Bebauungsdichte und schließlich bis auf die Ebene der Gebäudegrundfläche

heruntergebrochen. Im Ergebnis zeigt sich ein genaueres Bild hinsichtlich der Bedarfe.

Die Überlagerung mit den Beratungsfällen aus dem Projekt ESP zeigt, dass Räume mit hohen Verbrauchsdichten (ENP) mit den armutsgefährdeten Gebieten (Sozialatlas) übereinstimmen. Die größten Bedarfe für Interventionen stellen demnach der Nürnberger Süden und Westen dar. Zudem sind es die Bereiche, die in der Nähe von Fernwärmestrassen liegen.

Darüber hinaus wurde in Nürnberg weiter die Frage diskutiert, welche Sanierungsstandards als Zielstellung verfolgt werden sollten. So wurden für die zukünftige Entwicklung in den Wohngebäuden aus den Jahren 1946-1970 (diese stellen 45 % der Wohnungen in Nürnberg und haben einen hohen Wärmeverbrauch) drei Szenarien erstellt. Dabei wurde festgestellt, dass auch im Szenario mit den geringsten Sanierungsquoten (1% der Gebäude pro Jahr) bereits sehr hohe Einsparpotenziale (bspw. durch Umstellung der Energieversorgung) erschlossen werden können. Diese Erkenntnis ist insbesondere mit Blick auf die sozialen Aspekte in manchen von Geschosswohnungsbau geprägten Gebieten besonders wichtig.

Damit brachte die Überlagerung von ESP und ENP wichtige Erkenntnisse für die Umsetzung einer nachhaltigen, d.h. ökologisch und ökonomisch zielführenden Strategie. In einem nächsten Schritt soll es in Nürnberg darum gehen, quartiersbezogene Energiekonzepte zu erstellen.



2.2_ Was setzte die gemeinsame Diskussion in den Fokus?

Mit den Erkenntnissen und noch offenen Fragen aus den vorgestellten Maßnahmen und Projekten der drei Städtepartner können aus der anschließenden Diskussion folgende Positionen und Eindrücke der Mitwirkenden des Akteursworkshops zusammengetragen werden:

Klimaschutz und Klimaanpassung in der formellen Bauleitplanung

Mit der Flächennutzungsplanung verfügen die Städte über ein wichtiges gesamtstädtisches Steuerungsinstrument, in dem klimarelevante Fragen wie die Innenentwicklung, der Flächenverbrauch, die Freiraumentwicklung und Freiraumnutzung sowie zu Nachbarschaften und zum Stadtklima thematisiert werden können. Die Herausforderung besteht dabei jedoch auf der Abstimmung der jeweiligen Ziele beteiligter Fachressorts und öffentlichen Debatten.

Deutlich wird, dass sowohl Maßnahmen der Innenentwicklung als auch der Klimaanpassung Flächen brauchen. Dabei gibt es jedoch keine Regelungen und Vorgaben, wie diese Themen zu verknüpfen sind. Dass Landschaftsplaner traditionell für den Außenbereich und Stadtplaner für den Innenbereich verantwortlich sind, diese Ansichten gilt es zu überwinden. Künftig müssen beide Disziplinen zusammen funktionieren. Die Städtepartner stellen aber auch klar, dass der FNP für die Belange Klima, Grün und Bauen im Innenbereich eine zu große Körnigkeit besitzt und auch die Steuerung über den B-Plan nur bedingt funktionieren kann. Die Instrumente der formellen Bauleitplanung eignen sich sehr für das Anstoßen der Debatte, aber ihre unzureichende Aussagentiefe spricht für integrierte Pläne für die Quartiersentwicklung.

Mögliche Themen für C+R:

- Bauplanerische Instrumente, N an B
- Austausch Umgang zu Grün und Wasser

Umsetzung auf der Quartiersebene - Hemmnisse und Aufklärung

Mit Blick auf die bisher dargestellten Vorgehensweisen zur Erstellung quartiersbezogener energetischer Konzepte kann eine Schärfung der Problemsichten, Argumentationen und Zielstellungen in Bremen, Leipzig und Nürnberg konstatiert werden. Insbesondere im Rahmen des KfW-Programms 432 gehen die Städte Bremen und Leipzig aktuell die Schritte in Richtung Umsetzung.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Realisierung der Konzepte ist, dass die Planer und Berater die Logik der wohnungswirtschaftlichen Entscheidungen verstehen. Die aus Sicht der Wohnungsunternehmen sehr geringen Spielräume bei den Mietanpassungen stellen ein großes Hindernis dar. In der derzeitigen Konkurrenzsituation geht das Unternehmen, welches als erstes energetische Sanierungsmaßnahmen durchführt, ein schwer kalkulierbares Risiko ein.

Mit Blick auf die in den drei Städten erstellten Analysen und Wirkungsszenarien sprechen sich die Mitglieder der Projektfamilie für die Strategie aus, in Quartieren mit geringeren finanziellen Möglichkeiten der Vermieter/ Mieter, die Anlagentechnik der Wohngebäude zu modernisieren anstatt eine High End-Sanierung der Wohnungsbestände zu forcieren. Um das Ziel zu erreichen, dass alle Beteiligten im Quartier gemeinsam aktiv werden, müssen sowohl diese Erkenntnis als auch die darin liegenden Vorteile für den Einzelnen mehr kommuniziert werden.

Berechnungen des Verhältnisses von Aufwand und Effizienz zwischen baulichen und technischen Maßnahmen unterstützen diese Strategie. Da die Wohnungswirtschaft den Bereich Energie jedoch nicht als ihr Kerngeschäft ansieht, entsteht an dieser Stelle eine Finanzierungslücke, die über Contractoren für Planung, Organisation und Umsetzung geschlossen werden kann.

Die Diskussion über die Anlagentechnik führt zwangsläufig immer auch zum Verbraucherverhalten. Für Mieter sind Klimaziele häufig zu abstrakt und oftmals gegenüber individuellen, existenziellen Fragen nachgeordnet. Zudem muss die Technik dem Mieter erklärt werden und er muss Erfolge „sehen“ können. Die Kommunikation innerhalb des Dreiecksverhältnisses Mieter - Vermieter - Anlagenbereitsteller zu initiieren und dauerhaft zu verankern erweist sich als Schlüsselaufgabe der Arbeit auf der Quartiersebene.

Mögliche Themen für C+R:

- KfW Programm 432, beratende Unterstützung von B+L an N
- Energiekonsens, B an L/ ASW, zur Installierung Regionale Energieagentur
- Prozess ENP und Umsetzung interessant für B und L

Gibt es den Mehrwert für alle? - Zwischen Druck erzeugen und belohnen

In den drei Städten gilt die Aufmerksamkeit der Suche nach Win-Win-Situationen für alle Beteiligten. Die vorgestellten Instrumente und Maßnahmen des gemeinsamen „Methodenkoffers“ zeigen jeweils erfolgversprechende Prototypen auf. Das gemeinsame Zusammentragen eines Mehrwertes für die einzelnen Interessengruppen und Prozesspartner machte deutlich, dass oftmals finanzielle Anreize im Vordergrund stehen. Offensichtlich überzeugt ein Belohnungssystem am ehesten, aktiv zu werden.

Daneben stellt sich jedoch die Frage, wie man abseits von Belohnungen zusätzlich Druck erzeugen kann. Ließe sich beispielsweise umsetzen, dass die Energieberatung für Mieter (kommunaler) Wohnungsunternehmen zur Pflicht wird?

Auf Seiten der Mieter ist hingegen mehr Transparenz bezüglich der individuellen Verbräuche und Einsicht in eigene Einsparungen erforderlich. Über smart metering gibt es hier bereits genügend gute Beispiele, die

im Zuge einer Modernisierung der Anlagentechnik vermehrt Anwendung finden sollten. Auch mit Blick auf finanziell schwächer gestellte Haushalte (und ihre möglichen Energieschulden) wäre es von Vorteil, wenn sie ihre Stromabrechnung wie beim Telefon monatlich erhalten würden.

Als zusätzliche Anreize für Eigentümer wurden steuerliche Begünstigungen und Zuschüsse bei energetischen Sanierungsmaßnahmen diskutiert.

Das langfristige Ziel muss jedoch sein, dass sich Energiesparen und Umweltschutz, abseits der monetären Belohnung, zu gesamtgesellschaftlichen Zielen mit positivem Image und coolness-Faktor entwickeln.

Mögliche Themen für C+R:

- ener:kita und 3/4 Schule, B und N an L

Worin besteht der Mehrwert einer energetischen Bestandsoptimierung für die einzelnen Interessengruppen?

Eigentümer	Mieter/ Nutzer	Versorger	Politik	Berater	Planer	Handwerk
Werterhalt der Immobilie	Weniger Nebenkosten	Kundenbindung	Erreichen der Klimaziele	Erreichen der Klima- und Planungsziele	Erreichen der Klima- und Planungsziele	Kunden
Langfristige Vermietbarkeit	Mehr Wohn-/Nutzungsqualität bei gleichen Kosten	Planungssicherheit	Weniger Kostenaufwand für soziale Beihilfen	Kunden	Positive Nachrichten	Experten- netzwerk
Positive Nachrichten	Weniger Abhängigkeit von steigenden Energiepreisen	Weniger Schuldner	Positive Nachrichten	Positive Nachrichten		Eigene Weiterentwicklung und Qualifizierung
		Positive Nachrichten				

Energetischer Mietspiegel als Anreiz?

Hinsichtlich einer Reduzierung des Energieverbrauchs und des Ressourceneinsatzes bei gleichzeitiger Beachtung sozialer Belange wurde nachgefragt, inwiefern die drei Städtepartner Erfahrungen mit der Berücksichtigung energetischer Differenzierungsmerkmale bei der Erstellung von Mietspiegeln gemacht haben.

Der Hintergrund der Idee ist, dass damit Eigentümer den Anreiz hätten, verstärkt energetische Sanierungsmaßnahmen zu betreiben. Gleichzeitig könnte die Kommune für Empfänger von Grundsicherungsleistungen die Obergrenze für Kosten der Unterkunft (KdU) hochsetzen und die für Kosten der Heizung (KdH) runtersetzen. Der Vermieter hätte mehr Sicherheit bei den Mieteinnahmen und könnte auch nach einer sanierungsbedingten Erhöhung der Kaltmiete seine Mieter halten während der Mieter die gleiche Warmmiete zahlt (ohne Strom). Für die Kommune hätte dies den Vorteil, dass im Falle von Energiepreisteigerungen das Kostenrisiko erheblich reduziert würde. Bedingung ist dabei, dass die Mieter ihr Verbraucherverhalten entsprechend anpassen und ihnen beratend zur Seite gestanden wird.

Die Mitwirkenden der Projektfamilie erkennen die Vorteile dieses Ansatzes, sehen aber aktuell noch zu viele Hemmnisse, die eine Anwendung in Bremen, Leipzig und Nürnberg vorerst als unrealistisch erscheinen lassen. So geht es neben Hürden in den stadttinternen politischen Diskussionen und um eine Finanzierbarkeit auch um Fragen der Tragfähigkeit des Energiebedarfs- bzw. -verbrauchsausweises. Zudem scheint bei der Wohnungssuche für viele Mieter die Lage der Wohnung wichtiger zu sein als ihre Energiekosten. Und zumindest in Leipzig sind aktuell die Mieten in unsanierten Beständen so günstig, dass hohe Energiekosten oftmals in Kauf genommen werden.

Mögliche Themen für C+R:

- Dennoch Austausch der Debatte zu KdU und KdH, Mietspiegel

Entwicklung von Energietypen

Allerdings können die Energiebedarfs- bzw. -verbrauchsangabe zunehmend eine Rolle bei Immobilienkäufen spielen. Bisher orientiert sich der Wert einer Immobilie an einem Verkehrswert, der nicht die Kosten für eine energetische Sanierung berücksichtigt.

Im Workshop wird die Idee entworfen, anhand von Energieausweisen für die Gebäudestrukturen in einem Quartier Energie-Typologien zu erstellen. Somit ließen sich aus dem jeweils aktuellen Energiestandard die Sanierungskosten kalkulieren. Zusammen mit dem Bodenpreis ergäbe sich eine genaue Vorstellung über den Ist- und den Kann-Wert einer Immobilie. Für mehr Planungssicherheit und Kostentransparenz wäre dies sehr behilflich.

Zudem wäre es möglich, die jeweiligen Werte auf den Stadtteil/ das Quartier hochzurechnen und die jeweiligen finanziellen Situationen der Mieterstrukturen und Eigentümer zu berücksichtigen. Im Ergebnis ließe sich ableiten, welche Sanierungsszenarien vor Ort machbar und sozial verträglich sind.

Diese Leistung zu erbringen könnte Aufgabe von Sanierungsberatern oder (zu qualifizierender) lokaler Makler sein. Die Frage ist, in welchem Verantwortungsbereich in den Städten das Registrieren der Energiepässe liegt und wie aussagekräftig diese sind.

Mögliche Themen für C+R:

- Austausch zu Gebäudetypen und Energietypen, Kann- und Ist-Wert einer Immobilie

Mobilität weiterdenken

Das Beispiel des Mobilitätskonzeptes für das Neue Hulsberg-Viertel hat aufgezeigt, wie Mobilitätsansprüche zwischen individueller Freiheit und Stadtverträglichkeit abgewogen werden können.

Die Projektfamilie stellt heraus, dass es vor allem um eine Versachlichung der Debatte um Mobilität gehen muss. Die alte Idee der autoarmen Stadt muss dabei – weniger streng und dafür intermodular – weitergedacht werden. Dogmatische Planungshaltung und Zwangsbeglückung sollen unbedingt vermieden werden. Für den langfristigen Erfolg der konzipierten Mobilitätsversorgung werden auch weiterhin viel Prozess- und Aufklärungsarbeit benötigt. Auch hier greift durchaus das Argument der Kosten(-ersparnis).

Mögliche Themen für C+R:

- Mobilitätsstationen, B an N
- Lernen von Hulsberg, Mobilitätskonzept und Beteiligung, insbesondere für Nürnberg (Tiefes Feld)

2.3_Ausblick

Die Mitwirkenden betonen zum Ende der Veranstaltung, dass

- das Gespräch mit Gleichgesinnten verdeutlicht, dass man kein Einzelkämpfer ist;
- der Austausch innerhalb der Projektfamilie auch weiterhin wichtige Impulse für die eigene Arbeit bringt und Argumente für stadtinterne Debatten und interdisziplinäre, integrierte Kooperationen liefert;
- das Zusammenbringen von Fragen der Energie und des Quartiers einen zunehmend wichtiger werdenden Stellenwert einnimmt;
- und insbesondere die Themen Technik, Soziales und Stadtplanung vermehrt an einem Tisch und mit allen Beteiligten zusammen betrachtet werden müssen.

Für die weitere Zusammenarbeit in der Projektfamilie stellen die Mitwirkenden in einer abschließenden Runde mögliche Themen für den Erfahrungs- und Methodenaustausch im Rahmen des Formats Coaching und Reflexion (C+R) zusammen.

Diese zielen auf folgende übergeordnete Fragestellungen:

- Konkrete Umsetzung der Ziele zu Klimaschutz und Klimaanpassung im Quartier;
- Erreichbarkeit der Wohnungswirtschaft und Umgang mit ihren Interessen;
- Einbinden der Versorger (und Anlagenbetreiber) in Planungsprozesse inkl. Umsetzung;
- Die Beratung und gleichzeitig In-die-Pflicht-Nahme von Mieterhaushalten;
- Quartiersbezogene Mobilitätskonzepte.



IMPRESSUM

Veranstalter und Herausgeber

Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Stadt Leipzig

Dezernat Stadtentwicklung und Bau

Stadt Nürnberg

Wirtschaftsreferat

Konzept und Redaktion

Andreas Paul

Büro für urbane Projekte, Leipzig

in Zusammenarbeit mit der koopstadt-Gruppe und deren VertreterInnen aus Bremen, Leipzig und Nürnberg

Koordinierende Geschäftsstelle

www.koopstadt.de / info@koopstadt.de

Gestaltung und Fotos

Büro für urbane Projekte, Leipzig